



NGO-Koordination post Beijing Schweiz · ONG-Coordination après Pekin Suisse
 ONG-coordinazione post Beijing Svizzera · ONG coordinaziun suenter Beijing Svizra

Rundbrief Nr. 1

Februar 2010

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Das Thema Geld beschäftigt im Jahr 2010 auch die NGO-Koordination. Jedoch geht es bei uns nicht um saftige Boni, sondern um die Aufforderung der Gleichbehandlung der Geschlechter bis in den Staats-, Kantons- und Gemeindehaushalt Rechnung zu tragen. «Gender Budgeting» heisst das Zauberwort. In diesem Rundbrief nähern wir uns dem Begriff an und an der diesjährigen Tagung im März erarbeiten wir ein Argumentarium, um der seit Jahren bestehenden Forderung nach einer geschlechtergerechten Verteilung von öffentlichen Geldern Nachdruck zu verleihen. Unsere Forderung stützen wir auf die aktuellen Empfehlungen des UNO-Ausschusses zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW). Alle interessierten Leserinnen und Leser sind an dieser Stelle herzlich an die Tagung eingeladen. Informationen über die Anmeldemodalitäten und den Nachmittag finden Sie auf Seite 2.

Ebenfalls auf die Empfehlungen des CEDAW-Ausschusses stützen sich Motionen zur Verbesserung der finanziellen Situation von geschiedenen Frauen, wie Sie im Artikel auf Seite 11 lesen können.

Rund 8'000 Mädchen werden täglich an ihren Genitalien beschnitten und so für den Rest ihres Lebens verstümmelt. TERRE DES FEMMES lancierte zum internationalen Tag «Null Toleranz gegenüber weiblicher Genitalverstümmelung» vom 6. Februar eine Wanderausstellung mit dem Ziel, Fachleute und Behörden auf das Thema zu sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Abschliessend werden in diesem Rundbrief drei Bücher vorgestellt: «Rechte fordern» beleuchtet unter die Arbeit der NGO-Koordination und ihrer Mitgliedorganisationen, das Buch zum 100-jährigen Jubiläum des adf-svf «Kampf um gleiche Rechte» zeichnet den langen Weg der Gleichstellung in der Schweiz und «Eine Frau macht Politik. Marie Boehlen» beschreibt das Leben der unermüdeten Politikerin.

Lisa Kromer, Koordinatorin

Inhalt

Seite

NGO-Koordination / ONG-Coordination

Jahrestagung:

**Gender Budgeting –
Was spricht dafür?** 2

**Congrès annuel:
Gender Budgeting –
Quelles sont les raisons en sa faveur?** 2

**Gender Budgeting –
Theoretischer Ansatz oder
praktische Hilfe?** 3

**Gender Budgeting –
approche théorique ou
aide pratique?** 4

**Gender Responsive Budgeting –
die Initiative der DEZA** 5

**CEDAW / CEDEF
Empfehlungen CEDAW-Ausschuss** 7

Recommandations du Comité CEDEF 8

**adf-svf
Assemblée extraordinaire** 9

Ausserordentliche DV 9

**TERRE DES FEMMES
„Schnitt ins Leben. Weibliche Genital-
verstümmelung - auch in der Schweiz“** 10

Reality Check 10

**SVAMV
Scheidung: Behebung wirtschaftlicher
Benachteiligungen der Frau in Reichweite** 11

**Bücher
Rechte fordern:
Wie ich mich entschloss, Forschung über
die NGO-Koordination zu betreiben** 13

Kampf um gleiche Rechte 14

Eine Frau macht Politik. Marie Boehlen 15

**Marche mondiale des femmes
Aufruf zur Frauendemo** 16

Impressum 15

Jahrestagung NGO-Koordination: Gender Budgeting – Was spricht dafür?

Am 20. März ist es wieder soweit: Die NGO-Koordination lädt zu ihrer Jahrestagung nach Bern ein. Angesprochen sind alle interessierten Frauen und Männer, die mehr darüber erfahren wollen, wie Gelder geschlechtergerecht verteilt werden können, wie dieser Gesichtspunkt ein Budget verändert und was die Umlenkung der Geldströme bewirken kann. Wir möchten uns an diesem Nachmittag kritisch mit dem Thema auseinandersetzen, bereits gemachte Erfahrungen austauschen und herausfinden, wie und in welchen Bereichen Gender Budgeting umgesetzt werden kann. Ziel des Nachmittages ist, ein Argumentarium zu erstellen, das Politikern/-innen sowie aktiven Frauen und Männern die Lobbyarbeit erleichtert.

Um das zu erreichen, haben wir zwei interessante Referentinnen eingeladen, die uns ihr theoretisches wie praktisches Know-how zur Verfügung stellen.

Zita Küng

Die Juristin, frühere Kantonsrätin des Kantons Zürich und ehemalige Leiterin des Büros für Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich, gilt als Expertin im Bereich Gender Budgeting. Seit zehn Jahren führt sie die Agentur «EQuality - Agentur für Gender Mainstreaming» und berät unter anderem Verwaltungen, Organisationen und Unternehmungen bei der Einführung der Gender Mainstreaming-Strategie.

Inès Mateos

Als akademische Mitarbeiterin der Fachstelle Gleichstellung von Frauen und Männern der Stadt Basel ist sie seit 2004 für die Themen Gender-Bildung-Migration zuständig und setzt sich auch politisch für die Gleichstellung ein. Sie leitete in Basel das Projekt zu Gender Budgeting im Bildungsbereich und verfügt über weitreichende Erfahrungen in der praktischen Umsetzung von Gender Budgeting.

Wie gestaltet sich der Nachmittag

Nach zwei Inputreferaten der beiden Frauen erarbeiten die Anwesenden in kleinen moderierten Gruppen Fragen für die anschließende Diskussion mit den Expertinnen. Aus den Schlussfolgerungen erstellen Vertreterinnen der NGO-Koordination ein Argumentarium, das für alle zugänglich sein wird. Umrahmt wird der Nachmittag von einem kleinen gemeinsamen Mittagessen sowie von Kaffee und Kuchen in der Pause.

Zeit und Ort

20. März 2010

Mittagessen 12.30 bis 13.20 Uhr.

Tagung 13.30 bis 16.45 Uhr

Kirchgemeindehaus der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Paulus, Freiestrasse 20, Bern

Anmeldung und Anmeldeschluss

Anmeldungen **bis spätestens am 5. März** an:

Lisa Kromer, Hardturmstrasse 269, 8005 Zürich oder an info@postbeijing.ch

Wichtig: Geben Sie an, ob Sie am Mittagessen teilnehmen und ob Sie eine Übersetzung von Deutsch auf Französisch benötigen.

Falls Sie eine Übersetzung benötigen, melden Sie sich bitte bis am 19. Februar an.

Bei fehlendem Bedarf wird keine Übersetzung organisiert.

Die Einladung und den Anmeldebogen finden Sie auf unserer Homepage www.postbeijing.ch. Ebenfalls erhalten Sie dort weitere Informationen zu unserer Arbeit.

Über ein zahlreiches Erscheinen freuen wir uns sehr und bitten Sie, diese Information innerhalb Ihres Netzwerkes zu streuen.

Lisa Kromer, Koordinatorin NGO-Koordination

Congrès annuel de l'ONG-Coordination: Gender Budgeting – Quelles sont les raisons en sa faveur?

Le 20 mars nous y sommes de nouveau : l'ONG-Coordination invite à son congrès annuel à Berne tous les intéressés, femmes et hommes, à savoir comment constituer des budgets de manière partielle selon le genre, comment l'adoption de ce point de vue peut influencer un budget ainsi que les conséquences que peuvent entraîner ce nouveau partage de l'argent. Il sera question de débattre de manière

critique de ce thème durant un après-midi, de partager les expériences déjà faites ainsi que de déceler comment et dans quels domaines le gender budgeting peut être appliqué.

Pour y arriver nous avons invité deux intervenantes particulièrement intéressantes qui mettront leur savoir-faire théorique et pratique à notre disposition.

Zita Küng

La juriste, ex-conseillère d'état du Canton de Zurich et ancienne directrice du bureau pour l'égalité entre femmes et hommes de la ville de Zurich est une experte dans le domaine gender budgeting. Elle dirige depuis dix ans l'agence « Equality- Agentur für Gender Mainstreaming » et conseille, entre autres, des administrations, organisations et entreprises quant à l'introduction de l'approche intégrée pour l'égalité.

Inès Mateos

En tant que collaboratrice du bureau pour l'égalité entre femmes et hommes de la ville de Bâle, elle est, depuis 2004, responsable des thèmes genre-formation-migration et s'engage aussi politiquement pour l'égalité entre les sexes. Elle dirigeait à Bâle le projet pour le gender budgeting dans le domaine de la formation et dispose d'une grande expérience quant à l'application pratique du gender budgeting.

Déroulement de l'après-midi

Après les exposés de nos deux invitées, les participants formuleront, formés différents petits groupes, les questions qui animeront la discussion qui suivra avec les expertes. Des représentantes de l'ONG-Coordination établiront ensuite une argumentation composée des conclusions tirées. Cette argumentation sera accessible au public.

L'après-midi sera entouré d'une collation collective à midi et, pendant la pause, le café et des gâteaux seront servis.

Date et lieu

20 mars 2010

Dîner 12.30 à 13.20

Congrès 13.30 à 16.45

Maison paroissiale de l'Eglise évangélique-réformée Paulus, Freiestrasse 20, Berne

Inscription et délai d'inscription

Inscription **au plus tard jusqu'au 5 mars** à

Lisa Kromer, Hardturmstrasse 269, 8005 Zurich ou à info@postbeijing.ch

Important: Indiquez nous si vous prenez part au dîner et si vous avez besoin d'une traduction allemand-français.

Si vous avez besoin d'une traduction, veuillez vous inscrire jusqu'au 19 février, svp.

Nous n'organiserons pas de traduction si les inscriptions ne sont pas assez nombreuses.

Vous trouvez l'invitation et le talon d'inscription sur notre site www.postbeijing.ch. Vous y trouvez également plus d'informations concernant notre travail.

Nous nous réjouissons de votre participation nombreuse et vous prions d'informer votre réseau de connaissances et intéressés.

Lisa Kromer, Coordinatrice ONG-Coordination

Traduction: Brigitte Moin, FPS

Gender Budgeting – Theoretischer Ansatz oder praktische Hilfe?

Die NGO-Koordination post Beijing Schweiz hat als Jahresthema 2010 kein geringeres als „Gender Budgeting“ gewählt. Gender Budgeting wird definiert als „geschlechtergerechte Budgetanalyse“. Will die NGO-Koordination auf theoretischen Schienen trockener Analysen fahren oder wirklich etwas bewegen? Dieser Artikel versucht, die Vielfalt des Begriffs zu beleuchten.

Gender Budgeting stellt ein Hilfsmittel dar, um unsere Finanzen von einem anderen Blickwinkel her zu betrachten: Nämlich vom Blickwinkel der Geschlechtergerechtigkeit. Kommt das zur Verfügung stehende Geld vorwiegend Frauen und Mädchen oder Buben und Männern zu Gute? Häufig wird Gender Budgeting auf die Budgets von Staaten, Kantonen und Gemeinden oder im internationalen Kontext angewandt und damit von der Einzelperson und der Eigenverantwortung, die wir als Frauen und Männer und als Non-Profit-Organisationen über-

nehmen, weggelenkt. Ich persönlich sehe darin eine Gefahr. So wird der Glaube gestärkt, dass ausschliesslich die Staatsorgane für die Gendergerechtigkeit zuständig seien und nicht der und die Einzelne.

Ich betone meine Überzeugung, dass es jeder Firma, jeder NPO und jedem Haushalt in der Schweiz gut täte, die eigenen Finanzen zu durchleuchten – und zwar Einnahmen wie Ausgaben. Vielleicht finden Sie das hanebüchen, schliesslich sind in den NGOs vor allem Frauenorganisationen vertreten, deren Ausgaben logischerweise hauptsächlich für Anliegen von Frauen eingesetzt werden. Ist dem wirklich so?

Wenn Ihre Organisation Wert darauf legt, gendergerecht zu arbeiten, soll sie prüfen: Welchem Verein oder Verband bezahlt Ihre Organisation den höchsten Mitgliederbeitrag? Oder welches Projekt erhält am meisten Ressourcen (finanzieller und personeller Art)? Beim Durchblick unserer Jahresrechnung –

es ist ja schliesslich Anfang eines neuen Jahres –, ist mir aufgefallen, dass unsere Organisation, die sehr viel Wert auf Gendergerechtigkeit legt, höhere Beiträge an die Männer- als an die Frauenbünde bezahlt. Im Gegenzug konnten wir für Frauenprojekte viel einfacher Gelder erhalten, als dies für allgemeinere Themen der Fall war. Die Folge daraus: Wir investieren mehr in Frauenprojekte. Dadurch könnte die Waage wieder ausbalanciert werden – womit sich obige Behauptung bestätigen würde. Die genaue Analyse steht jedoch noch aus.

Ich breche das Ganze auf den Einzelhaushalt herunter, weil mir wichtig ist, dass Gender Budgeting, so abstrakt der Begriff auch tönen mag, nicht Theorie bleibt, sondern wir erkennen, dass es uns angeht. Dazu einige Fragen als Gedankenanstoss: Wie setzen sich die Einnahmen Ihres Haushaltes zusammen? Bitte berechnen Sie nicht nur die Löhne, sondern auch Haus- und Erziehungsarbeit.

Haben Sie hier eine Ausgewogenheit der Geschlechter? Sie spenden jährlich an einige Organisationen. Welchen Anteil Ihrer Spendengelder setzen Sie für Frauen und Mädchen und welchen für Männer und Knaben ein? Ist das Verhältnis ausgewogen? Wer ist Ihr Kaminfeger und Sanitärinstallateur, wer der Gärtnerbetrieb Ihres Vertrauens? Solche, die auch Frauen ausbilden und anstellen, oder reine Männerbetriebe?

Wir alle sind mit zuständig, dass die Gendergerechtigkeit Realität wird. Einen Schritt dahin kann Gender Budgeting darstellen. Es sensibilisiert uns für den Fluss der Geldströme und schärft unser Auge, um genauer hinzuschauen. Dafür setzt sich die NGO-Koordination post Beijing ein.

Myriam Heidelberger Kaufmann, Zentralsekretärin
Cevi Schweiz

Gender Budgeting – un approche théoretique ou aide pratique?

L'ONG-Coordination après Pékin a choisi pour thème annuel : Le budget genré. Le gender budgeting se définit comme étant un outil d'analyse des budgets selon les genres (♀ - ♂). L'ONG-Coordination veut-elle nous servir juste un peu de théorie ou aimerait-elle faire bouger les choses? Cet article essaye d'éclairer les multiples facettes du concept.

Le gender budgeting est un moyen d'examiner nos finances sous un autre angle, l'angle sexospécifique. Est-ce que la somme disponible va servir surtout les femmes et les filles ou avantage-t-elle les hommes et les garçons? Le gender budgeting est appliqué généralement dans les finances des Etats, des cantons et des communes ou dans les contextes internationaux. La citoyenne et le citoyen sont ainsi déresponsabilisés en tant qu'individu. Les citoyens et les organisations non profit (non gouvernementale) ont un devoir vis-à-vis de la société. Il est faux et dangereux de remettre la responsabilité d'une gouvernance équitable uniquement aux autorités. Nous devons aussi, chacune et chacun, nous en préoccuper.

Je suis convaincue qu'il serait bénéfique pour chaque firme, chaque PME et chaque famille de contrôler les finances sous l'angle sexospécifique, les recettes comme les dépenses. Peut-être trouvez-vous mes idées exagérées ou tirées par les cheveux, après tout, parmi les ONG il y a surtout des organisations féminines qui ne soutiennent que

les requêtes des femmes! Mais est-ce vraiment le cas?

Si votre organisation estime que le gender budgeting est important, elle devrait contrôler en faveur de quelle société ou association (masculine ou féminine) elle paie la cotisation la plus importante! Ou quel projet reçoit le plus de soutien (financier ou personnel)? En jetant un coup d'oeil la comptabilité de l'Union Chrétienne de ce début d'année, j'ai remarqué que notre association - qui met beaucoup de valeur à une égalité des genres - paie des cotisations plus élevées aux organisations masculines qu'aux alliances féminines.

En contre partie, nous avons obtenu plus facilement des finances pour des projets-femmes que pour des projets d'intérêt général. Ce qui nous a motivé à investir plus dans les projets femmes. La balance des dépenses serait à nouveau équilibrée. Toutefois, nous n'avons pas encore fait une analyse précise.

Passons au budget ménage. Le gender budgeting ne doit pas rester quelque chose d'abstrait et de théorique mais une approche logique. Quelles sont les recettes de votre ménage? Prenez la peine de calculer le travail non payé, les travaux d'entretien, d'éducation etc. Comment est votre balance sexospécifique? Vous soutenez par vos dons certaines organisations? Combien pour filles et femmes et combien pour hommes et garçons? Votre ramoneur, votre installateur sanitaire emploie-t-il des femmes, forme-t-il des apprenties?

Le gender budgeting peut nous sensibiliser, nous rendre attentives à la façon dont l'argent circule. Nous avons toutes des responsabilités dans l'application des budgets genrés. L'ONG-Coordination après Péking va nous sensibiliser à cette approche.

Myriam Heidelberger-Kaufmann, secrétaire centrale des Unions Chrétienne

Traduction: Rosmarie Balimann, adf-svf

Gender Responsive Budgeting – die Initiative der DEZA

Gender ist ein Transversalthema in der DEZA, d.h. alle Aktivitäten und Entscheide müssen immer auch im Hinblick auf ihre Wirkung auf die Geschlechterverhältnisse untersucht und analysiert werden. Nicht nur die Planungsphasen sind entscheidend dafür, auch die Durchführung, die Evaluationen sowie die Organisationsstruktur und -dynamik der Akteure, insbesondere diejenigen der Geld gebenden Institutionen.

Die DEZA hat 2003 eine Gender Equality Politik verabschiedet. Die Kooperationsbüros strengten sich an, mit Gender Equality Mainstreaming (GEM) oder frauenspezifischen Projekten die Geschlechterhierarchien zugunsten der Frauen zu verbessern. Ausser Acht blieb dabei häufig die Wirkung des zeitlichen und finanziellen Aufwands auf Geschlechtergerechtigkeit. 2005 lancierten die Genderbeauftragten in der Zentrale deshalb eine Gender Responsive Budgeting (GRB) Initiative.

Ziele des GRB¹:

1. GEM fördern und durchsetzen:

- GEM in Institutionen erleichtern und es ermöglichen, auf allen Ebenen die Auswirkungen der Einkommens- und Ausgabenpolitik des Staates auf die Geschlechterverhältnisse und Gleichstellung der Geschlechter zu untersuchen (Diskriminierungsverbot).
- Eine Genderperspektive in Rechenschaftspflicht von Staat und Regierungen betreffend Engagements für die Besserstellung der Frauen hineinbringen (ökonomische „Good Governance“).

2. Gleichstellung und die sozio-ökonomische Situation der Frauen als Kriterien von Wirtschafts- und Entwicklungspolitik institutionalisieren:

- Gleichstellung und Geschlechterverhältnisse in der Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik in

die oberen Etagen der Entscheidungsträger/-innen bringen.

- Die ökonomische Grössenordnung und Bedeutung der von Frauen geleisteten unbezahlten und Erwerbsarbeit anerkennen und Implikationen für makroökonomische Politik berücksichtigen.
- Engagement im Entwicklungsprozess zugunsten der Bedürfnisse der Ärmsten und Machtlosesten.

3. Empowerment und Partizipation der Frauen in Wirtschaft und Politik:

- Die Partizipation der Frauen an ökonomischen Entscheidungsprozessen durch Beteiligung an Budgetprozessen, ihren Einfluss in allen öffentlichen und wirtschaftlichen Bereichen erhöhen und die Möglichkeiten von Frauenorganisationen vergrössern, um in Sachen Makroökonomie Einfluss auszuüben.

Wie wird GRB angewendet?

Die beiden Bereiche, die sich für eine GRB-Initiative in der DEZA eignen, sind einerseits das Personalwesen/Beschaffung (Federführung bei der Chancengleichheitsbeauftragten des EDA) und andererseits die Programme der Zusammenarbeit (das betrifft sowohl die Projektplanung als auch die -durchführung [Programmteil]). Die folgenden Ausführungen gehen auf diesen zweiten Projektbereich ein. Untersucht werden die Unterlagen, auf welchen Finanzentscheide basieren (Projektbeschreibungen, Kreditanträge). Diese werden auf ihren GEM-Gehalt und die Qualität des GEM hin untersucht: Sorgfältiges Lesen gibt einen Einblick in die Art wie Genderfragen im Dokument integriert sind, es geht also darum die Unterlagen kritisch zu lesen, um sicher zu sein, dass die zentralen Elemente von Gender Mainstreaming auch Teil der Gesamtlogik einer Intervention bzw. einer Kreditvergabe sind. Bei einem Programm zur Berufsbildung stellt sich also die Frage, ob die unterschiedlichen Bedürfnisse und Ressourcen von Frauen und Männern zielrelevant sind bzw. deren Zielrelevanz auch hervorgehoben wird; ob die Kontextbeschreibung Auskunft gibt inwieweit Frauen und Männer als potentielle Ler-

¹ Mascha Madörin: Gender-relevante Budgetanalysen in der DEZA, eine Machbarkeitsstudie (2005), DEZA.

nende teilnehmen oder eben nicht und wo Ausschlussrisiken bestehen. Es geht auch darum, die Monitoringinstrumente auf ihre Gender-Sensitivität hin zu begutachten. Wenn die Indikatoren, mit welchen Veränderungen gemessen werden sollen, ohne differenzierte Angaben zu Frauen und Männern sind, wird es schwierig, die unterschiedlichen Auswirkungen zu verfolgen und dokumentieren. Monitoring heisst aber mehr als nur Frauen und Männer zählen, es geht also auch darum, längerfristige Veränderungen zu beschreiben und erfassen. Dafür braucht es (qualitative) Angaben, zum Beispiel ob die Teilnahme von Frauen an Berufsbildungsprogrammen zu einer verbesserten Lebenslage führt oder ob aufgrund von anderen Einschränkungen zum Beispiel der knappen Zeit, die den Frauen neben der Care-Arbeit übrig bleibt, der Druck eher steigt und das neue Wissen nicht umgesetzt werden kann. Die Unterlagen, die auf den Gendergehalt überprüft werden, müssen auch Informationen geben über Zeit, Geld und Verantwortlichkeit, die es zur Umsetzung der Genderstrategie braucht.

Die Beurteilungsmatrix umfasst also Fragen zu Genderzielen, Genderanalysen und -daten, Instrumenten der Projektplanung, -durchführung und -evaluation sowie den Ressourcen und dem Einbezug von Genderwissen. Diese Informationen erlauben festzustellen, wie viel für GEM ausgegeben wird. Wenn zum Beispiel in den Unterlagen eines Kreditantrags für ein Programm zur Unterstützung von Hirtenfamilien in der Mongolei Gender Gleichstellung als Problem und als Ziel erscheint, wenn aufgezeigt wird, wie den Diskriminierungen begegnet (Aktivitäten, ExpertInnenwissen, spezifische Ressourcen) und wie der Wandel gemessen wird (gender-sensitive Indikatoren), wird die Bewertung positiv ausfallen. Aus der GRB Perspektive heisst das soviel wie, dass das Budget für dieses Programm die Ziele von GEM erfüllt. Wenn indes ein Programm zum Beispiel im Bereich Infrastruktur keine Informationen zu Gender enthält, muss der gesamte Betrag als "genderblind" beurteilt werden.

Der Jahresfortschrittsbericht fasst die übers Jahr erfolgte Erhebung zusammen und gibt die Durchschnittswerte aller Ausgaben wieder, zum einen bezüglich der Anzahl Projekte, d.h. wie viel Prozent aller bewilligten Programme/Projekte/Beiträge entsprechen den Durchschnittsanforderungen des GEM gemäss Kriterienliste, zum andern bezüglich der Summe der Ausgaben (wie viele Prozent der Gesamtsumme der Projektausgaben fördern GEM).

Die GRB-"Checkliste" umfasst des Weiteren die Schlüsselthemen, wo gemäss CEDAW geschlechterspezifische Diskriminierung bekämpft werden muss, um den Lebensstandard von Frauen zu verbessern und die Geschlechterbeziehungen gerechter zu gestalten: Zugang zu qualitativ guten Dienstleistungen, Zugang zu Produktionsmitteln (assets) und Einkommen, Mobilität, politische Teilnahme, Gouvernanz, Zeitverbrauch, Gewaltfreiheit. Die Erhebung gibt Aufschluss, in welchen Bereichen die DEZA besonders viel in GEM investiert oder eben nicht und dass Themen wie Mobilität oder die Verwendung von Zeit kaum thematisiert werden.

Schlussfolgerungen

GRB in der DEZA hat sich in vieler Hinsicht positiv auf den Umgang mit Gender ausgewirkt. Generell hat die Wertschätzung zugenommen, das Thema wird breiter diskutiert und der Einfluss der Ausgaben auf Geschlechtergerechtigkeit ist erkannt. Die GRB-Checkliste wird überall verwendet, was sich in Kürze auch auf die Qualität von GEM bei der Planung von Programmen niederschlagen wird. Die Zusammenarbeit mit lokalen und internationalen Experten/-innen wird unterstützt, die Professionalisierung der zuständigen Mitarbeitenden in den Kooperationsbüros gefördert und Ressourcen werden vermehrt zur Verfügung gestellt. Wichtig ist, dass die Verantwortung für GEM bei den Führungskräften liegt, diese sich aber verpflichten, die Bedingungen für das Umsetzen der Gender Politik mittels der Ausgaben möglichst günstig zu gestalten. Schliesslich hat sich GRB positiv auf die Systematik von GEM ausgewirkt. Es lassen sich regionale, thematische und zeitliche Vergleiche machen, um Stärken und Schwächen in der Qualität des GEM festzuhalten. Mit dieser Systematik gewinnt auch die Qualitätssicherung (thematisch und methodisch), die als Antwort auf den politischen Druck an Bedeutung gewonnen hat.

Schliesslich können wir feststellen, dass die Arbeit der DEZA im internationalen Vergleich mit der Anwendung des GRB bezüglich der Berichterstattung einiges erreicht hat. Gewisse Handlungsfelder liegen trotzdem brach, weil sie auch im breiteren Umfeld der politischen Entscheide (absichtlich) als genderneutral gesehen werden, insbesondere die Bereiche Klima, Wirtschaft und Finanzen. Die DEZA bleibt dran!

Annemarie Sancar, Genderbeauftragte DEZA

Wir wissen es alle und erleben es fast täglich: Nach wie vor gibt es in Sachen Gleichstellung noch zahlreiche wesentliche unerfüllte Forderungen. Im Hinblick auf die Präsentation des dritten Schweizer Staatenberichts vor dem CEDAW-Ausschuss haben wir in unserem Schattenbericht erneut viele Forderungen und Empfehlungen formuliert. Dies geschah unter anderem mit der Hoffnung, aufgrund der Empfehlungen des CEDAW-Ausschusses anschliessend in der Schweiz politisch Druck ausüben zu können. Damit uns das auch gelingt, müssen wir nun dranbleiben. Eine der ersten Empfehlungen oder besser Kritikpunkte des Ausschusses letzten Sommer war, dass die noch nicht umgesetzten CEDAW-Empfehlungen zum ersten und zweiten Staatenbericht umzusetzen seien. Obwohl ich bereits beim ersten Schattenbericht mitgearbeitet hatte, war ich beim Nachlesen der Empfehlungen erstaunt, wie viele unserer Forderungen bereits dort zu finden sind. Erschreckt hat mich, wie wenig wir uns in der Folge darauf berufen und die Umsetzung eingefordert haben. Das soll dieses Mal besser werden, damit unsere Arbeit Früchte trägt und wir nicht nur immer mit Pflanzen und Giessen beschäftigt sind.

Am 9.9.2009 trafen sich auf Einladung der NGO-Koordination einige Interessierte, um zu überlegen, welche Themen wir bzw. unsere Mitgliedorganisationen in der nächsten Zeit schwerpunktmässig angehen möchten. Wir entschieden uns für die vier Bereiche "best practice", Bildung, Gewalt und "Gender Budgeting" (= geschlechtsdifferenzierte Budgetanalyse oder geschlechtergerechtes Budgetieren). Unser Ziel war, die nächsten Etappenziele und nötigen Ressourcen zu benennen. Dabei war uns wichtig, dass es möglichst konkret sein sollte, damit wir auch wirklich etwas erreichen können.

Best practice

Anlässlich der Vorstellung des dritten Staatenberichts betonte die offizielle Schweizer Delegation, der Vorteil des Föderalismus sei "best practice". Das mag zwar sein, doch kennt leider niemand diese "best practice". Eines unserer nächsten Etappenziele soll sein, dass der Bund diese bekannt macht.

Bildung

Bei der Bildung sehen wir als eines der nächsten Etappenziele, Begegnungen mit Frauen in nichtstereotypen Berufen zu ermöglichen.

Gewalt gegen Mädchen und Frauen

Das Thema findet seit einiger Zeit schweizweit sehr viel Resonanz und hat zu einem Umdenken in der Bevölkerung geführt. So wird diese Gewalt einerseits als solche wahrgenommen und andererseits nur noch selten als "privat" bezeichnet. Ganz konkret hilft die inzwischen etablierte Aktion "16 Tage gegen Gewalt", dass die Gewalt in ihren verschiedenen Erscheinungsformen als Thema präsent ist und bekämpft wird.

Gender Budgeting

In den neusten Empfehlungen des CEDAW-Ausschusses zuhanden der offiziellen Schweiz wird auch das Fehlen von Gender Budgeting kritisiert. Der Bund wird aufgefordert, Gender Budgeting auf allen Verwaltungsebenen einzuführen. Als nächste Etappenziele dafür formulierten wir, Gender Budgeting auf Bundesebene einzuführen und die Basis zu sensibilisieren.

Der Bundesrat hat bereits wiederholt im Zusammenhang mit parlamentarischen Vorstössen festgehalten, der Bundesfinanzhaushalt sei nicht für Gender Budgeting geeignet, weil er zu zwei Dritteln ein Transferhaushalt sei. Das würde bedeuten, dass die kantonalen und kommunalen Budgets somit für Gender Budgeting geeignet sind. Wir denken aber auch, dass es gewisse Bereiche auf Bundesebene gibt, die für eine geschlechterdifferenzierte Budgetanalyse geeignet sind. Um dieses spannende Thema intensiv angehen zu können, führen wir die Jahrestagung 2010 dazu durch (siehe Seite 2). Die Tagung setzt sich zum Ziel, das Wissen über Gender Budgeting zu vertiefen, interessierte Frauen/Männer und Politiker/-innen zu sensibilisieren und an der Tagung ein konkretes Argumentarium zu erarbeiten, mit dem Politiker/-innen und aktive Frauen für Gender Budgeting erfolgreich lobbyieren können.

Ich verspreche mir, dass wir damit eine wesentliche Hilfe anbieten können, um einen konkreten und wichtigen Schritt auf dem Weg zur Gleichberechtigung der Frauen zu gehen.

Unsere Mitgliedorganisationen sind ebenfalls aufgefordert, die für ihre Arbeit wichtigen Empfehlungen und Forderungen aufzugreifen und deren Umsetzung einzufordern.

Vivian Fankhauser-Feitknecht, PBS, NGO-Koordination post Beijing Schweiz

Nous le savons et faisons l'expérience tous les jours: En matière d'égalité, il y a encore de nombreuses revendications essentielles non remplies. En vue de la présentation du 3e rapport suisse au Comité CEDEF nous avons à nouveau formulé beaucoup de revendications et de recommandations dans notre rapport parallèle. Ceci nous donne l'espoir de pouvoir ensuite exercer une pression politique en Suisse, grâce aux recommandations du Comité CEDEF. Pour y arriver nous devons travailler sans relâche. L'été passé, une des premières recommandations ou plutôt le point de critique du Comité fut le fait que les recommandations du 1er et 2ème rapport d'état n'étaient pas encore mises en œuvre. Malgré ma collaboration lors du 1er rapport parallèle, quel fut mon étonnement à la relecture des recommandations d'y trouver déjà autant de nos revendications. Par contre, je fus choquée de constater que par la suite nous n'avons peu montré du doigt et exigé la mise en œuvre. Nous voulons nous améliorer, cette fois-ci, pour que notre travail porte ses fruits et que notre tâche ne soit pas que planter et arroser.

Le 9 septembre 2009, quelques personnes intéressées se rencontrèrent sur invitation de l'ONG-Coordination afin de définir quels seront, dorénavant, les thèmes principaux sur lesquels nous concentrerons ainsi que nos organisations membres. Nous avons choisi 4 sujets: «best practice», formation, violence et «gender budgeting» (= analyse de budget sexospécifique ou faire de budget en tenant compte du sexe). Notre but est de formuler chaque étape de notre procédure et les ressources nécessaires pour y parvenir. Il est important pour nous de rester concrètes dans nos formulations pour pouvoir réellement atteindre les objectifs.

Best practice

Lors de la présentation du 3e rapport officiel, la délégation suisse dit que l'avantage du fédéralisme serait du best practice. C'est bien possible, malheureusement personne ne connaît ce «best practice»! Un de nos premiers buts intermédiaires est d'obtenir la divulgation de best practice par la confédération.

Formation

En ce qui concerne la formation, notre premier but intermédiaire est de réaliser une rencontre entre femmes exerçant une profession non-stéréotype.

Violence

Le thème de la violence envers les filles et les femmes rencontre beaucoup de résonance dans tout le pays depuis un certain temps et a conduit à un changement d'opinion au sein de la population. Cette violence est désormais reconnue et rarement encore considérée comme «privée». Concrètement, l'action «16 jours contre la violence fait aux femmes», s'est avérée être une aide permettant de reconnaître que la violence sous ses différentes formes est un thème d'actualité et doit être combattue.

Gender budgeting

Dans les dernières recommandations du Comité CEDEF destinées à la Suisse officielle est critiqué le manque de gender budgeting. La Confédération est priée d'établir le gender budgeting à tous les niveaux de l'administration. Comme premier but d'étape pour ce sujet, nous demandons d'introduire le gender budgeting au niveau de la confédération et de sensibiliser la base.

Lors de diverses avances parlementaires, le Conseil fédéral a affirmé de nombreuses fois déjà que la gestion des finances fédérales ne serait pas apte au gender budgeting car il s'agirait à deux tiers d'une gestion de transfert. Donc, d'un côté, cela veut dire que les gestions des budgets cantonaux et communaux sont aptes au gender budgeting; de l'autre côté, nous pensons qu'au niveau fédéral il y a quelques domaines où une analyse sexospécifique du budget est possible. Afin d'aborder ce thème en détail nous organiserons la journée annuelle 2010 (voir page 2). Cette journée aura pour but d'approfondir les connaissances du gender budgeting, de sensibiliser des femmes et des hommes – aussi du milieu politique – et d'élaborer, lors de la journée, un argumentaire concret avec lequel les politiciens/ennes et les femmes actives pourront faire du lobbying avec succès. Ainsi, j'espère offrir une aide substantielle pour une étape concrète et importante sur le chemin de l'égalité.

Un appel est lancé à nos organisations membres à formuler les recommandations et les revendications importantes pour leur travail et à en exiger leur mise en œuvre.

Vivian Fankhauser-Feitknecht, MSdS, ONG-Coordination après Pékin

Traduction : Lili Schürch

Assemblée extraordinaire de l'adf-svf

**adf
svf**

Le 7 novembre 2009, la section ADF des Montagnes neuchâteloises – SMN - a réuni les déléguées suisses, chose promise lors de l'assemblée du 100ème anniversaire à Heiden. On ne laisse pas mourir un mouvement tel que l'Association pour les Droits de la Femme, fut-il centenaire.

La SMN a étudié la faisabilité du maintien de l'ADF avec une structure allégée. Ce furent 28 déléguées de différentes sections qui eurent le privilège de prendre les décisions finales. Après les salutations par Madame Josiane Greub, et l'acceptation du procès-verbal de Heiden, se posa le problème des finances. La SMN ne peut pas reprendre une association endettée. Recommencer avec une fortune zéro pourquoi pas, mais pas de dettes. Après la revue des chiffres, il en sort que grâce à des recherches de fonds bien organisées la fête du centenaire laisse un bénéfice. Les livres du centenaire, n'étant pas tous vendus, le bénéfice s'en trouve un peu amoindri. Sur ces bonnes nouvelles, les déléguées ont accepté la proposition de reprise de l'ADF par la SMN.

Les statuts ont été adaptés à la structure allégée. Les femmes de la SMN seront responsables pour la bonne marche de l'ADF pour les années 2010 et 2011.

Jessica Kehl, la présidente sortante, reste membre du Bureau Fédéral des Questions Féminines. Nommée par le Conseil Fédéral.

Rosemarie Balimann va, pour le moment, rester déléguée de l'ADF à l'ONG-Coordination après Pékin.

Les Neuchâteloises nous ont chaleureusement reçues dans la Maison des Associations. Maison ancienne, appartenant à la commune, située au centre ville, très demandée par diverses associations.

A l'occasion de l'apéritif, la belle-fille de Josiane Greub, nous enchantait avec sa voix de rossignol. Merci Madame Clara.

A noter, que l'association locale SMN, a toujours été très active dans la défense des ouvrières, très visible lors de démonstrations ou de cortèges (8 mars / 1er mai). Bon vent à ses battantes !

Rosmarie Balimann, adf-svf

Ausserordentliche Delegiertenversammlung adf-svf

**adf
svf**

Wie im Juni, bei der ordentlichen Delegiertenversammlung in Heiden versprochen, hat die Sektion des Montagnes neuchâteloises SMN eine ausserordentliche Versammlung einberufen.

Am 7. November 2009 begrüßte die verantwortliche – sie will nicht Präsidentin sein – Frau Josiane Greub 28 Delegierte von den Schweizer Sektionen. Man kann doch einen Frauenverband nicht so eingehen lassen. Gerade weil er 100-jährig ist und mit so viel Herzblut verbunden ist. Also haben sich die Neuenburgerinnen an die Arbeit gemacht, um die Durchführbarkeit eines schlankeren Verbandes zu studieren.

Nach der Begrüssung und der Genehmigung des Protokolls von Heiden kam die Frage der Finanzen. Mit Null frisch anzufangen, warum nicht? Aber Schulden übernehmen, das kann sich die SMN nicht leisten. Für den 100-jährigen Geburtstag und das dazu gehörenden Fest fand eine Sammelaktion statt. Diese war sehr gut geführt und erfolgreich. Weniger gut sieht es mit dem Buch aus, es sind noch einige zu verkaufen. Aber ein Rest Kapital

bleibt. So durften die anwesenden Delegierten mit einer positiven Abstimmung der SMN grünes Licht geben. Die Statuten wurden angepasst und die Frauen der SMN werden für 2010 – 2011 die Verantwortung des Verbandes übernehmen.

Jessica Kehl, unsere bisherige Präsidentin, wird ihr Mandat als Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen weiterführen.

Rosemarie Balimann bleibt bis auf weiteres Delegierte bei der NGO-Koordination post Beijing Schweiz.

Die Delegierten wurden von den Neuenburgerinnen im Maison des Associations empfangen. Ein älteres Haus mitten in der Stadt, das von verschiedenen Verbänden rege benützt wird.

Zum Apéro erfreute uns eine junge Sängerin mit Oper und Musical Melodien. Danke Frau Clara, Ihre glockenklare Stimme bleibt uns im Herzen.

Die Frauen der SMN sind keine Unbekannten. Sie haben sich stets für die Rechte der Arbeiterinnen eingesetzt und sind bei Demonstrationen und Umzügen zu sehen (8. März / 1. Mai). Viel Glück diesen mutigen Frauen!

Rosmarie Balimann, adf-svf



Der 6. Februar ist der internationale Tag „Null Toleranz gegenüber weiblicher Genitalverstümmelung“. Weltweit fanden Aktionen statt, um auf dieses Thema aufmerksam zu machen.

Weibliche Genitalverstümmelung (Female Genital Mutilation kurz FGM) verletzt das Recht auf Gesundheit, das Recht auf physische und psychische Unversehrtheit, das Recht auf Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen – kurz: Weibliche Genitalverstümmelung ist eine schwere Menschenrechtsverletzung. Weltweit leben zwischen 100 – 150 Millionen Mädchen und Frauen, die von weiblicher Genitalverstümmelung betroffen sind. Täglich werden weitere 8'000 Mädchen an ihren Genitalien beschnitten. Durch Migration aus Ländern, in denen FGM praktiziert wird, ist weibliche Genitalverstümmelung auch in der Schweiz ein Thema. Schätzungsweise 6000 – 7000 von FGM betroffene oder gefährdete Frauen und Mädchen leben in der Schweiz. Es besteht deshalb in unserer Gesellschaft, insbesondere bei Migrationsgemeinschaften,

Fachpersonen und Behörden, ein grosser Bedarf an Informationen, sensibilisiertem Umgang und Präventionsarbeit.

Wanderausstellung

Aus diesem Grund lancierte TERRE DES FEMMES Schweiz 2009 die Kampagne „Schnitt ins Leben. Weibliche Genitalverstümmelung – auch in der Schweiz“. Das Kernstück unserer Kampagne ist die Wanderausstellung ‚Schnitt ins Leben. Weibliche Genitalverstümmelung – auch in der Schweiz‘, die bei uns ausgeliehen werden kann. Diese Ausstellung bietet für die interessierte Öffentlichkeit, insbesondere aber für Fachpersonen, die in ihrem Berufsalltag mit FGM konfrontiert werden, einen Einstieg ins Thema. Sie vermittelt Grundinformationen über Formen von FGM, gesundheitliche Folgen, soziokulturelle Hintergründe, rechtliche Aspekte sowie die aktuelle Situation und Handlungsmöglichkeiten in der Schweiz.

Präventionsbroschüre

Des Weiteren überarbeitet TERRE DES FEMMES Schweiz, in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit und migesplus, die Präventionsbroschüre zu weiblicher Genitalbeschneidung „Wir schützen unsere Töchter“, die sich an Migrantinnen und Migranten richtet. Die neue Broschüre erscheint im Sommer 2010 in sieben Sprachen.

Mehr Infos zur Kampagne und Ausstellung finden Sie unter www.terre-des-femmes.ch

Marisa Birri, TERRE DES FEMMES Schweiz

Reality Check

**REALITY
<CHECK>**

Reality Check ist ein Projekt gegen Sexismus und Stereotypen sowie für mehr Vielfalt von Geschlechterrollen in der Werbung. Der Wettbewerb ermöglichte vielen Jungen zukünftigen Werberinnen und Werbern, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Ausgangslage

Werbung, die mit Stereotypen und Diskriminierung

arbeitet, ist allgegenwärtig. Sie spielt mit Klischees, die auf Kosten von Menschen gehen. Humor wird dabei nicht neutral, sondern meistens zur Herabsetzung von Frauen oder Männern eingesetzt. Sich mit geschlechterdiskriminierender Werbung auseinanderzusetzen hat deshalb fest mit der Frage zu tun, welcher Stellenwert der Gleichstellung der Geschlechter beigemessen werden soll.

Wettbewerb

Kernmassnahme von REALITY CHECK war ein Wettbewerb, der sich an Studierende und Auszubildende richtete; diese hatten die Chance der Werbebranche ihr Können zu beweisen, indem sie auf die Vielfalt der Geschlechterrollen hinwiesen und Ideen einreichten, die zeigen, wie originell Werbung

jenseits von Sexismus sein kann. REALITY CHECK hat ganz bewusst jungen Leuten die Möglichkeit gegeben sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. 21 originelle Projekte wurden eingereicht und von einer namhaften Jury beurteilt.

Vernissage, Preisverleihung und Ausstellung

Die Vernissage und Preisverleihung in Basel fand grossen Anklang: Über 100 vor allem junge Menschen folgten der Einladung. Im Beisein von Dr. Regula Stämpfli und Prof. Dr. Andrea Maihofer sowie Vertreterinnen und Vertretern der Werbe- und Kommunikationsbranche wurden an diesem Abend die drei besten Arbeiten prämiert und ein Publikumspreis verliehen. Nebst einem Kurzreferat von Dr. Regula Stämpfli und einem Fachinput des Projektteams, diskutierten geladene Gäste über die Wirkung von diskriminierenden Stereotypen in der Werbung und mögliche Massnahmen dagegen. Alle Wettbewerbsbeiträge wurden als klassische Plakate auf AGP-Plakat-Litfasssäulen präsentiert.

TERRE DES FEMMES Schweiz und Bregy und Buschle haben sich auf erfrischend offensive Art der Thematik genähert: der Blick wurde geschärft, Alternativen aufgezeigt, Diskussionen ausgelöst, eine Plattform geboten. Jedoch braucht Verhaltensänderung Auseinandersetzung und vor allem Zeit. REALITY CHECK bleibt am Ball.

Die REALITY CHECK Wander-Ausstellung ist buchbar. Detaillierte Informationen finden Sie unter www.realitycheck.ch.

REALITY CHECK ist ein Gemeinschaftsprojekt von TERRE DES FEMMES Schweiz (Trägerin + Co-Projektpartnerschaft) und Bregy und Buschle (Initiative + Co-Projektpartnerschaft)

REALITY CHECK Projektteam
Isabelle Zinn, Carmen Bregy

Reality Check



REALITY CHECK est un projet de sensibilisation au sexisme et aux stéréotypes véhiculés par la publicité et pour la diversité des rôles genres. Le concours a donné la possibilité aux jeunes futures publicitaires d'affirmer leurs capacités.

Point de départ

Les publicités véhiculant des stéréotypes genrés sont omniprésentes. Dans ces cas-là, humour et clichés jouent au détriment des individus: s'engager contre les mécanismes sexistes et mettre en évidence que l'originalité d'une publicité ne passe pas par l'emploi de stéréotypes discriminants, c'est promouvoir l'équivalence entre hommes et femmes.

Le concours

Nous avons mis sur pied un concours s'adressant à de jeunes étudiant-e-s et offrant la possibilité de créer une publicité thématique sur la diversité des rôles genrés. REALITY CHECK tenait à s'adresser à des jeunes gens et à les inciter à aborder de manière critique les stéréotypes sexistes et les mécanismes discriminatoires. 21 projets originaux et provocateurs ont été soumis à un jury professionnel.

Vernissage, remise des prix et exposition

Lors du vernissage, les récompenses pour les trois meilleurs travaux et le prix du public ont été décernés. Suite à l'exposé introductif de la Dr. Regula Stämpfli et à la présentation du projet, quatre invité-e-s issus du monde politique, syndical et publicitaire ont pris part à une discussion autour des effets des publicités sexistes et des réponses à donner au phénomène. A cette occasion, le public a également pu prendre connaissance de l'ensemble des travaux, exposés sous formes d'affiches publicitaires.

TERRE DES FEMMES Schweiz et Bregy et Buschle ont tenté d'aborder sans tabou le sexisme. Le regard posé s'est aiguisé, des alternatives ont été proposées et des discussions déclenchées. Mais n'oublions pas qu'un changement de perception nécessite une sensibilisation profonde et prend du temps.

Il est possible de louer l'exposition REALITY CHECK.

Pour plus d'informations: www.realitycheck.ch

TERRE DES FEMMES Schweiz (responsable et partenaire) et Bregy und Buschle (initiant et partenaire)

L'équipe REALITY CHECK
Isabelle Zinn, Carmen Bregy



EinElternFamilie
FamilleMonoparentale
FamigliaMonoparentale

Der UNO-Ausschuss für die Beseitigung der Diskriminierung der Frau hat die Schweiz aufgerufen, bei Scheidungen oder Trennungen sicherzustellen, dass finanzielle Fehlbeträge bei der Festlegung von Unterhaltsbeiträgen gleichmassen auf beide Ehegatten aufgeteilt werden. Nationalrätin Anita Thanei hat dazu Vorstösse eingereicht.

Bereits im Juni 2009 reichte Nationalrätin Anita Thanei die Motion 09.3519 „Ehescheidung und –trennung: Gleichbehandlung in Mankofällen“ ein. Zudem verlangt sie Gesetzesvorlagen für Mindestunterhaltsbeiträge für Kinder, die – aus welchem Grund auch immer – bei einem Elternteil aufwachsen (Motion 09.3847) und einen Mindeststandard für die Alimentenhilfe (Motion 09.3846).

Die Vorstösse entsprechen den Forderungen des SVAMV, der sich mit Nachdruck dafür einsetzt, die überdurchschnittliche Armut alleinerziehender Frauen und ihrer Kinder ursachenspezifisch zu bekämpfen: Bundesrechtlich festgelegte Mindestunterhaltsbeiträge für die Kinder in Einelternfamilien sowie gesamtschweizerische Standards bei der Alimentenbevorschussung und -inkassohilfe sollen das Recht des Kindes auf Unterhalt wirksam durchsetzen und Familienergänzungsleistungen für bedürftige Unterhaltspflichtige verhindern, dass diese ihre Kinder finanziell im Stich lassen müssen. Um die elterliche Verantwortung – und damit auch die Zahlungsmoral von Alimentenpflichtigen – zu stärken, fordert der SVAMV eine Vereinbarung, die alle Eltern – auch verheiratete – bereits im Hinblick auf die Geburt eines Kindes treffen, und die regelt, wie sie die Gesamtheit ihrer Aufgaben unter sich aufteilt.

Positive Antwort des Bundesrats

Die Regierung sagt Ja zur Motion „Ehescheidung und –trennung: Gleichbehandlung in Mankofällen“. Den Vorstoss für Mindestunterhaltsbeiträge für Kinder lehnt sie zwar ab, dies jedoch nicht aus sachlichen Gründen, sondern „um Doppelspurigkeiten zu vermeiden und im Sinn der Effizienz“. Das Anliegen, so der Bundesrat, führe dazu, dass der Grundsatz der Unantastbarkeit des Existenzminimums der unterhaltsverpflichteten Partei relativiert

werden müsse. Diese Problematik sei bereits Thema der Motion für die Gleichbehandlung in Mankofällen. Eine selbstständige Behandlung der Frage des Mindestunterhaltsbeitrags für Kinder gebiete sich deshalb nicht. Die Verfassungsgrundlage für die Festlegung von Mindeststandards in der Alimentenhilfe erachtet der Bundesrat als unzureichend und lehnt die entsprechende Motion deshalb ab. Er verweist aber auf den Bericht zum Postulat der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrats vom Januar 2006 (Postulat 06.3003), der demnächst vorliegen und die Probleme in der Alimentenhilfe sowie Lösungsmöglichkeiten aufzeigen werde.

Schleppende Gleichstellung der Frau

Bereits bei der Revision des Scheidungsrechts, die 2000 in Kraft trat, wurde versucht, die wirtschaftliche Diskriminierung der Frau bei Scheidung und Trennung auszumerzen - vergebens. Heute scheint die Beseitigung dieser zentralen Ursache von Frauenarmut endlich in Reichweite. Rascher vorangetrieben wurde die Gleichstellung geschiedener Eltern durch die gemeinsame Sorge als Regel. Im Dezember 2009 hat der Bundesrat das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement beauftragt, die Botschaft zu einer Zivilgesetzrevision auszuarbeiten, die „keine Aushöhlung des gemeinsamen Sorgerechts“ vorsehen soll. Das gemeinsame Sorgerecht bedeute, dass die Eltern Entscheide für das Kind grundsätzlich gemeinsam treffen, schreibt der Bundesrat in einer Medienmitteilung. Deshalb dränge sich keine besondere Regelung der Entscheidzuständigkeiten auf. Damit soll die Gleichstellung geschiedener Eltern auf die rechtliche elterliche Sorge beschränkt bleiben. Das Sorgerecht wird nicht mehr an die faktische Sorge für das Kind im Alltag gebunden – ein Rückschritt in Richtung eines überholt geglaubten Modells, bei dem sich der Vater mit dem Fällen von Entscheiden begnügt.

Es gilt aber auch darauf zu achten, dass die gemeinsame elterliche Sorge als Regel nicht zu weiteren finanziellen Benachteiligungen der Frau führt. Heute schon kann das gemeinsame Sorgerecht eine magere Altersvorsorge zusätzlich verschlechtern: Ohne andere Vereinbarung wird die Erziehungsgutschrift für die AHV hälftig geteilt, auch wenn sich der getrennt lebende Elternteil nicht an der Erziehung beteiligt hat.

Anna Hausherr, SVAMV
www.svamv.ch

Wie ich mich entschloss, Forschung über die NGO-Koordination zu betreiben

Die Anfänge des Buches „Rechte fordern. Schweizer Frauenorganisationen zwischen Feminismus und Menschenrechten 1990-2005“ gehen direkt auf die Tätigkeiten der NGO-Koordination post Beijing Schweiz zurück. Zwischen 2000 und 2003 lernte ich als deren Koordinatorin viele Frauenorganisationen kennen, die sich dafür einsetzten, dass die UNO-Frauenrechtskonvention CEDAW und die Beschlüsse der Aktionsplattform von Beijing in der Schweiz zur Anwendung gelangten. Ich erfuhr, dass die Gleichstellungsnormen der UNO für die Schweiz in vielerlei Hinsicht fortschrittlich waren und für uns einen grossen Schritt vorwärts bedeuten würden. Doch es haperte mit der Umsetzung!

Doppelte Aufgabe der NGOs

Die Organisationen der NGO-Koordination setzten sich mit viel Engagement für die Umsetzung der globalen Normen ein, doch gestaltete sich diese Aufgabe als voraussetzungsvoller und hürdenreicher Weg. Zum einen war die Aufgabe der NGOs zentral, bei der Regierung anzuklopfen und darauf zu pochen, dass die Ratifikation der CEDAW ernst genommen wurde. Oft wurden Vorgaben der UNO erst umgesetzt, wenn zivilgesellschaftliche Organisationen dies explizit verlangten. In den Worten von Carolyn Hannan, der Direktorin der Division for the Advancement of Women DAW, die Frauenförderungsabteilung der UNO, klang dies so:

NGOs haben in den vergangenen Dekaden eine wichtige Arbeit [bei der UNO] geleistet. Viele Errungenschaften, die auf der nationalen Ebene erreicht worden sind, verdanken wir NGOs, die kontinuierlich an Versprechungen von Regierungen erinnern. Wenn wir die Aktionsplattform betrachten, so besteht sie aus Tausenden von Versprechungen. Man verliert sich in diesen Dokumenten, wenn da nicht NGOs wären, die [an einzelne Versprechungen] erinnern. Das ist die wichtige Rolle der NGOs (Carolyn Hannan, Übersetzung C.M.).

Accountability – die Rechenschaftspflicht der Regierung – soll mit anderen Worten von Organisationen wie der NGO-Koordination überwacht werden.

Zum anderen war die Aufgabe der NGOs schwierig, weil es für ein erfolgreiches Lobbyieren viele Ressourcen brauchte. Wissen, Finanzen und Netzwerke waren notwendig, damit die UNO-Konvention in der Schweiz kein Papiertiger blieb. Es brauchte

Kämpferinnen, die mit der nationalen und internationalen Politik vernetzt waren, die über Kenntnisse der juristischen Abläufe verfügten und in der internationalen Diplomatie geübt waren. Für die mehrheitlich kleinen, mit wenigen Mitteln ausgestatteten Frauenorganisationen der NGO-Koordination eine Mammutaufgabe! Umso mehr erstaunten mich die Anstrengungen, die ich beobachtete.

Zeichen der Globalisierung?

Der scheinbare Gegensatz zwischen den schier uneinlösbaren Anforderungen und dem offensichtlich unverdrossenen Bemühen veranlasste mich, dieses Spannungsfeld wissenschaftlich zu beleuchten. Mich interessierte die Frage, ob die Tätigkeiten der NGO-Koordination als Zeichen der Globalisierung zu deuten waren im Sinne, dass die menschenrechtlichen Normen der UNO (CEDAW, Aktionsplattform von Beijing) für die Schweiz relevant wurden. Hatte im Schweizer Feminismus der Neunzigerjahre eine menschenrechtliche Wende stattgefunden? Diese Frage verfolgte ich anhand der Analyse von rund 200 Frauen- und Gleichstellungsorganisationen und vertiefte die Betrachtung anhand von vier Fallbeispielen.

Die NGO-Koordination erwies sich als Beleg dafür, dass gewisse Frauenorganisationen zwar den Anschluss an die Menschenrechte erprobten, in der Praxis jedoch aus vielerlei Gründen scheiterten. In der Mehrheit erfolgte der Zugriff der Schweizer Frauenorganisationen auf die Menschenrechte denn auch selektiv. Von einer Globalisierung im Sinne einer menschenrechtlichen Wende im Schweizer Feminismus konnte deshalb nicht gesprochen werden. Dennoch liess sich feststellen, dass die Menschenrechte in der Schweiz – und im Feminismus – an Bedeutung gewannen.

Die Buchpublikation gibt mir die Gelegenheit, mich nochmals für die Unterstützung durch Frauen der NGO-Koordination in Form von Gesprächen, Dokumentationen und Bildern zu bedanken. Ich hoffe, das Buch liefert einen Beitrag an die Geschichtsschreibung der NGO-Koordination post Beijing Schweiz, deren Tätigkeiten es sicherlich verdienen, einem grösseren Publikum bekannt gemacht zu werden.

Claudia Michel

Kampf um gleiche Rechte

Die Schweizerinnen mussten skandalös lange in politischer Unmündigkeit verharren: Erst 1971 wurde das Frauenstimm- und -wahlrecht auf nationaler Ebene eingeführt. Eine zentrale Organisation im Kampf gegen diesen undemokratischen Zustand war der 1909 gegründete Schweizerische Verband für Frauenstimmrecht (SVF), heute nennt er sich „Schweizerischer Verband für Frauenrechte“. Zu dessen 100. Geburtstag hat der Verband den Sammelband „Der Kampf um gleiche Rechte“ herausgegeben.

Die Publikation beansprucht, den historischen Kontext des Stimmrechtskampfes zu beleuchten, die verschiedenen Interventionen des SVF aufzuzeigen und dessen politische Positionen kritisch zu analysieren. Vorweggenommen sei: Auf rund 400 Seiten wird dies von über 30 Autorinnen und zwei Autoren überzeugend erfüllt.

Die Publikation gliedert sich nach dem Geleitwort von Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss in zwei Teile: in einen umfangreicheren, in sechs Kapitel unterteilten und in einen kürzeren, der über 20 Kurzbiografien von Frauenstimmrechtskämpferinnen (und von zwei männlichen Mitstreitern) – die meisten davon Mitglieder des SVF – enthält.

Das erste Kapitel nimmt sich der gesellschaftlichen Stimmung und den Diskussionen zu Geschlechterfragen in der Schweiz Anfang des 20. Jahrhunderts an. Dabei wird die gesellschaftliche und juristische Diskriminierung von Frauen thematisiert und dargestellt, dass Frauen und Politik als unvereinbar galten.

Der Entstehungsgeschichte und Bedeutung des SVF in der Frauenstimmrechtsdebatte geht das anschließende Kapitel nach. Im dritten Kapitel werden die unterschiedlichen Strategien vorgestellt, mit denen der SVF über Jahrzehnte sein Ziel verfolgte. Die Autorinnen erläutern ausserdem die unterschiedlichen Argumentationsansätze. Dabei wird ersichtlich, mit welchen Problemen die Aktivistinnen und Aktivisten zu kämpfen hatten.

Verschiedene Etappen des Stimmrechtskampfes – angefangen beim Auftauchen des Frauenstimmrechts auf der nationalen Politikagenda ab 1918,

über kantonale Erfolge in den 1950er und 1960er-Jahren, bis zur eidgenössischen Einführung 1971 – werden im vierten Kapitel betrachtet. Hier kritisieren die Autorinnen auch den SVF. So monieren sie etwa, dass sich der SVF oft sehr zurückhaltend und vorsichtig verhalten habe: Vehementen politischen Druck zu erzeugen oder gar radikale Aktionsformen anzuwenden, lag ihm fern.

Das weitere Engagement des SVF, etwa sein Einsatz für Frauen in staatsbürgerlichen, arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Belangen, sowie seine politischen Allianzen sind im fünften Kapitel dokumentiert. Zwar war mit dem Frauenstimmrecht eine wichtige Etappe im Kampf für gleiche Rechte für Männer und Frauen gewonnen, das Schlusskapitel zeigt aber, dass der SVF und seine weiterführenden Gleichstellungsbestrebungen nicht überflüssig sind.

Der Sammelband umfasst – mit klarem Schwerpunkt auf dem SVF – alle wichtigen Aspekte des Kampfes für das Frauenstimmrecht. Die zahlreichen Kurzbiografien von Stimmrechtskämpferinnen liefern neben eindrücklichen Lebensgeschichten zusätzliche Informationen zur Stimmrechtsbewegung und geben dem SVF ein persönlicheres Gesicht. Bemerkenswert ist ausserdem die Auswahl der Autoren/-innen – darunter etliche renommierte Namen aus der Schweizer Frauenforschung –, die für die Publikation gewonnen werden konnten.

Zu bemängeln ist lediglich, dass die Bemühungen um das Frauenstimmrecht in der italienischsprachigen Schweiz einzig in einer Kurzbiografie erwähnt werden. Unerfreulich fällt zudem der im ansonsten überzeugenden Schlusswort unkritische Rückgriff auf biologistische Geschlechterunterschiede auf. Des Weiteren sind kleinere Monita anzufügen: So gestaltet sich der Buchaufbau teilweise chronologisch etwas sprunghaft, die Auswahlkriterien der Kurzbiografien sind nicht ganz nachvollziehbar und einiges der vorangegangenen Kapitel wird in den Portraits wiederholt.

Dies kann den positiven Gesamteindruck aber nicht beeinträchtigen, denn die Leser/-innen erhalten einen thematisch gut gegliederten und umfassenden Einblick in die Geschichte des SVF und in den langen Kampf um das Frauenstimmrecht. Obwohl

einiges aus Standardwerken zum Thema bereits bekannt ist, überzeugt die Publikation durch ihren Aufbau mit vielen kürzeren Texten, die immer wieder nachdenklich stimmen bezüglich eines wenig rühmlichen Kapitels der Schweizer Geschichte.

Der Kampf um gleiche Rechte, hg. vom Schweiz. Verband für Frauenrechte, Schwabe Verlag Basel 2009 (422 Seiten, 42 Franken).

Fabienne Amlinger

Eine Frau macht Politik. Marie Boehlen 1911 – 1999

Ende November 1999 ist eine der wichtigsten linken Frauenpolitikerinnen der Schweiz in Bern gestorben. Zum 10. Todestag erschien im Limmat-Verlag eine Biografie der hartnäckigen Sozialdemokratin, Juristin und Pädagogin Marie Boehlen. Die Pionierin des Strafrechts und der Frauenbewegung hatte sich mit ihrer klaren, unbequemen Art nicht nur Freundinnen und Freunde gemacht. Ihr Einsatz für das Frauenstimmrecht – während dreissig Jahren! –, ihre Kritik des Jugend- und Frauenstrafrechts, ihr Kampf für die Frauen in der SP, ihre ganze Lebensweise sowie ihr Auftreten, stiessen auch in ihrer Partei nicht immer auf Zustimmung.

Die promovierte Pädagogin Liselotte Lüscher (Jahrgang 1934), die die Frauenbefreiungsbewegung FBB mitgründete und lange Jahre für die SP im Stadtrat sass, kennt das Feld gut, auf dem sich Marie Boehlen bewegte. Das Bild einer hart und direkt auftretenden Intellektuellen und nach aussen meist kühl und distanziert wirkenden Politikerin ergänzt Lüscher mit Anekdoten, welche Boehlen als sensible, naturverbundene und humorvolle Person zeigen, die mutig und unbeirrbar ihren Weg ging, trotz vielen Hürden und Rückschlägen.

Ausdauer, Durchhaltewille und Brillanz kennzeichneten Marie Boehlen. Sie entschied sich früh gegen Ehe und Familie, um einem Beruf nachgehen zu können, und distanzierte sich bewusst von traditionellen Frauenrollen. Gegen den Widerstand der Familie studierte Marie Boehlen, die aus einfachen Verhältnissen und vom Land stammte. Trotz ihrer Promotion standen ihr beruflich kaum Möglichkeiten offen. Während ihre männlichen Studienkollegen die berufliche und politische Karriereleiter hinaufstiegen, musste sie jahrelang an einer unbefriedigenden Stelle als juristische Sekretärin bleiben. Erst mit 46 Jahren wurde Marie Boehlen Jugendanwältin der Stadt Bern, wo sie sich für einen menschlicheren Strafvollzug einsetzte. Sie war damit in der Schweiz die erste Frau in dieser Position. Ihr Einsatz für straffällige Jugendliche ist immer noch sehr aktuell, ihr Kommentar zum Jugendstrafrecht ein Standardwerk. Dank Boehlens Interventionen wurde Anfang der Siebzigerjahre gemeinnützige Arbeit als Sanktionsmöglichkeit für Straftaten ins Gesetz aufgenommen.

1945 trat Marie Boehlen, die sich „instinktiv zum Sozialismus hingezogen“ fühlte, in die SP ein. Soziale Gerechtigkeit war ihr ein Anliegen, wie auch ihre Vorstösse in den beiden Berner Räten zeigen. Marie Boehlen präsidierte lange Jahre die SP-Frauen Schweiz und vertrat die SP im Berner Stadtrat und später im Grosse Rat. Damit war sie eine der ersten Parlamentarierinnen in der Schweiz.

Die SP hatte sich schon früh für Gleichberechtigung ausgesprochen, aber Theorie und Praxis stimmten nicht immer überein, wie Marie Boehlen feststellen musste. In der Partei machte sie sich mit ihren Forderungen und ihrer Kritik an der Haltung den Frauen gegenüber häufig unbeliebt; von einigen Parteimitgliedern, vor allem von Männern, wurde sie vehement abgelehnt. Die führenden Köpfe der SP betrachteten Gleichstellungsanliegen lange als absolute Nebensache.

Marie Boehlen arbeitete immer mit einem enormen Pensum. Bis zu ihrem Tod rieb sie sich beinahe auf an ihrer letzten grossen Arbeit „Frauen im Gefängnis“, einem Buch zum Frauenstrafvollzug. Die Frau, die häufig mehrere Ämter gleichzeitig inne hatte, gönnte sich bei der umfangreichen empirischen Erhebung keine Pause, obwohl sie mit altersbedingten Krankheiten und starken Depressionen zu kämpfen hatte. Die Partei brauchte die gut ausgebildete Juristin und begabte Politikerin. Die grosse Vorkämpferin für die Rechte der Frauen konnte jedoch selbst kaum von dem Fortschritt profitieren, für den sie sich einsetzte und musste viele Tiefschläge einstecken.

Gestützt auf Marie Boehlens unveröffentlichten Lebenserinnerungen, ihre Briefe und Artikel sowie Gespräche mit Zeitzeugen/-innen schildert Liselotte Lüscher anregend und durchaus nicht unkritisch die verschiedenen Seiten der streitbaren Politikerin. Ein erhellendes Buch, das deutlich daran erinnert, wie viel Arbeit hinter den sozialen und politischen Erungenschaften steckt, die wir heute wie selbstverständlich nutzen.

Liselotte Lüscher: Ein Frau macht Politik. Marie Boehlen 1911 – 1999, Limmat-Verlag, Zürich 2009, 240 Seiten, 35 Franken.

Susanne Bachmann, SKF

Aufruf zur Frauendemo: Samstag, 13. März 2010 in Bern

Über 30 Organisationen rufen im Rahmen der dritten internationalen Aktion der Marche mondiale des femmes zu einer nationalen Frauendemo am 13. März in Bern auf. Die Demonstrantinnen und Demonstranten besammeln sich um 13.30 Uhr auf der Schützenmatte und ziehen gemeinsam für die Schlusskundgebung auf den Bundesplatz. Anschliessend findet ein Fest in der Reithalle statt.

Vom 8. März bis 17. Oktober 2010 findet die dritte internationale Aktion der Marche mondiale des femmes statt. Rund um den Globus fordern Frauen in verschiedenen Aktionen ein Ende der Armut und Gewalt an Frauen. Im März finden lokale Aktionen, wie die Demonstration in Bern, statt. Für den 30. Juni ist in Istanbul eine europäische Kundgebung angesagt, und am 17. Oktober treffen sich Frauen aus allen Regionen der Welt in Süd-Kivu (Demokratische Republik Kongo), um auf den Beitrag der Frauen an der Konfliktlösung aufmerksam zu machen.

Die Kundgebung in Bern

Unter dem Motto: **«Her mit dem schönen Leben!»** rufen die Organisatorinnen zu einer friedlichen und farbenfrohen Kundgebung auf.

Dabei konzentrieren sie sich auf folgende vier Themen:

- Frieden und Entmilitarisierung

- Gewalt gegen Frauen
- Öffentliche Güter und Dienstleistungen
- Frauenarbeit und ökonomische Unabhängigkeit

Das Netzwerk

Die Marche mondiale des femmes ist ein weltweit agierendes feministisches Aktionsnetzwerk, das Gruppierungen von Basisfrauen vereint, die gegen die Armut und Gewalt an Frauen kämpfen. Die Marche entstand im Anschluss an die Weltfrauenkonferenz in Beijing von 1995 aus dem Bedürfnis der Frauen, die weltweit relevanten Themen Armut und Gewalt in den Regionen und an der Basis zu thematisieren und die Frauen in diesen Bereichen weiterzubilden.

In der Zwischenzeit hat sich die Marche mondiale zu einer breiten Bewegung entwickelt, die über 6'000 Gruppierungen in 163 Ländern vereint. In der Schweiz beteiligen sich rund 30 Organisationen an der dritten internationalen Aktion der Marche und organisieren und unterstützen die Kundgebung vom 13. März in Bern; so auch die NGO-Koordination post Beijing Schweiz.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.marchemondiale.ch

Lisa Kromer, Koordinatorin NGO-Koordination

Impressum

Redaktionsteam: Vivian Fankhauser-Feitknecht, Lisa Kromer

Auflage: 450

Kontakt: NGO-Koordination post Beijing Schweiz, Lisa Kromer, Hardturmstrasse 269, 8005 Zürich, 044 563 81 10, info@postbeijing.ch, www.postbeijing.ch

NGO-Koordination post Beijing Schweiz

www.postbeijing.ch

Konto 41493.02, Raiffeisen Bern, BC 81488

Delegierte: alliance F, CEVI Schweiz, Coordination romande Suivi de Pékin, Demokratische Juristinnen Schweiz DJS, Die feministische Friedensorganisation cfd, Evangelische Frauen Schweiz EFS, Fraueninformationszentrum FIZ, Frauen für den Frieden, Frauenrat für Aussenpolitik, Gender + Entwicklung, Jungwacht Blauring Schweiz, Juristinnen Schweiz, Pfadibewegung Schweiz PBS, Schweiz. Arbeiterhilfswerk SAH, Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV, Schweiz. Bäuerinnen und Landfrauenverband SBLV, Schweizer FrauenSynode, Schweiz. Kath. Frauenbund SKF, Schweiz. Verband für Frauenrechte adf-svf, SP Frauen Schweiz, Schweiz. Verband Christkatholischer Frauen Schweiz, Verband alleinerziehender Mütter + Väter SVAMV, TERRE DES FEMMES, Verband Wirtschaftsfrauen Schweiz, Verein Feministische Wissenschaft Schweiz FemWiss, Zentrum für Geschlechterforschung Uni Bern IZFG